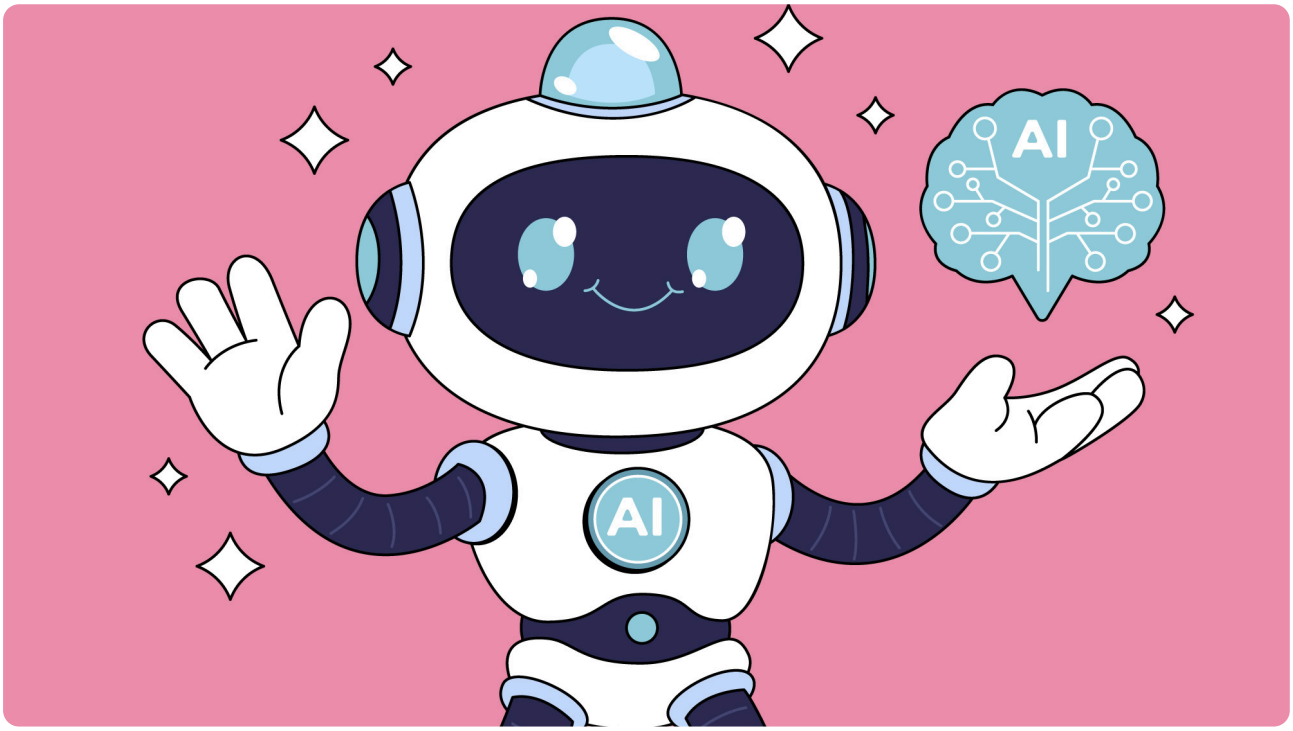
NEWS

Agent Code-Check

mein persönlicher Keeper

4. Mai 2026, Tobias Engl



Es ist dieser Moment am Morgen, in dem man die Haustür öffnet und das Leben einfach stattfindet, ohne dass man selbst mehr tun müsste, als die Schuhe anzuziehen. Das Taxi schwebt bereits vor der Tür - innerstädtisch fliegen sie ja längst, lautlos über den Dächern, während die Straßen der langsameren Flotte überlassen bleiben. Natürlich autonom und längst bezahlt. Alles erledigt von Code Check, meinem persönlichen Agenten, der meinen Kalender offenbar besser kennt als ich selbst. Er hat das Taxi bestellt, während ich noch den letzten Schluck Kaffee getrunken habe, hat die Route mit der Verkehrs-KI abgestimmt und das ist das eigentlich Unheimliche - entschieden, dass ich heute lieber klassische Musik im Fond hören möchte, nicht Podcast. Er hatte recht.

Dass Code Check überhaupt weiß, dass ich es bin und nur für mich arbeitet, nur meine Befehle befolgt, dafür sorgt der Mikrochip unter meiner Haut. Eine winzige Signatur im Arm, die nur für mich und nur für ihn Sinn ergibt. Keine PIN, kein Passwort, kein Gerät, das liegen bleibt oder mit leerem Akku streikt. Das Smartphone; erinnert ihr euch? Ein rechteckiges Kästchen, musste geladen werden, konnte im Taxi vergessen werden. Brilliant, aber ein längst vergessener

Vorläufer. Heute läuft das meiste über Chiperkennung, Sprachbefehl und Smartbrille, und wenn es schnell gehen muss, verstehen Code Check und ich uns auch ohne Worte. Ein Blick genügt, ein leiser Gedanke und er hat längst begfriffen was ich will. Schneller, sicherer, diskreter und persönlicher geht es nicht.

Der Taxi-Agent... auch das Taxi hat seinen eigenen Agenten, wir sind hier schließlich in der Zukunft und da hat alles einen Agenten... hat bereits am Flughafen vorbestellt. Dort wartet ein Kofferträger-Roboter, der offenbar weiß, dass mein Trolley rechts gezogen werden will. Beim Betreten des Terminals blinkt kurz ein Screen auf, mein Gesicht wird erkannt, der Chip meldet sich zusätzlich stumm an, freundliches digitales Nicken, eingecheckt. Der Robo-Träger rollt souverän zum Gepäckautomaten, der bereits weiß, dass heute 23,4 kg angesagt sind. Nebenbei ziehen die Reinigungsroboter ihre Kreise, weil der Super-Agent des Flughafens via Sensor einen Kaffeefleck auf Gate B19 registriert hat. Draußen, an der dreißig Meter hohen Glasfassade, hängen die Fensterputzroboter und polieren die Morgensonne aus den Scheiben, weil der Agent es so angeordnet hat. Kein Eimer, kein Lappen, kein Hausmeister mit schlechter Laune. Nur sanftes Surren.

Im Flugzeugcockpit sitzt der Pilot, die Hände im Schoß, und schaut aus dem Fenster. Sein Job ist Aufsicht. Der Autopilot fliegt ruhiger, präziser und höflicher, als es ein Mensch je könnte und bremst nicht abrupt. Er flucht nicht über Turbulenzen und er hält den Zeitplan bis auf die Minute ein. Irgendwo zwischen zehntausend Metern Höhe und Millionen von Datenpunkten pro Sekunde lehne ich mich zurück und schaue hinaus. Unter mir die Felder. Ein Landwirt sitzt vermutlich auf seiner Terrasse, Tablet in der Hand, und steuert per App seine autonomen Mähdrescher, die sich durch endlose Gerstenreihen frisst. Später wird er zum Acker fahren, um nachzuschauen, ob alles korrekt gelaufen ist. Aber das ist eher Ritual als Arbeit. In seinen Gewächshäusern dahinter regeln Roboter die Bewässerung, dosieren Nährstoffe auf den Milliliter genau, beobachten jede Tomate separat und ernten sie in dem Moment, in dem sie genau richtig reif ist. Die Zukunft wird süßer. Und ich meine das im besten Sinne.

Gelandet. Am Zielflughafen leuchtet mir ein Automat entgegen, der mit frischem Gemüse, Obst und Wraps bestückt ist. Ein verführerisches Display bewirbt dies, aber ich winke ab. Code Check hat bereits gestern meine Bestellung per autonomer Drohne beauftragt, die den Wocheneinkauf an meinen Haushaltsroboter geliefert und übergeben hat. Alles liegt im Kühlschrank, schön sortiert, mit perfektem Mindesthaltbarkeitskalkül. Die Tür meines Hauses erkennt mich, öffnet, das Licht geht an, und aus den Lautsprechern läuft meine Lieblingsmusik in exakt der richtigen Lautstärke. Auf dem Tisch dampft ein frisch gekochtes Gericht, das mein Smart-Küchensystem auf die Minute genau getaktet und der Haushaltsroboter serviert hat. Während ich esse, entpackt mein Roboter meinen Koffer, sortiert was gewaschen werden muss in die Waschmaschine und stellt sie auf Wartestellung. Morgen wenn die Sonne scheint und der Solarstrom fließt, fängt sie von selbst an. Schön, wieder zuhause zu sein.

Apropos Wohlfühlen! Meine Chip, früher war das eine Smartwatch, hat während der Reise brav Daten gesammelt und Code Check hat sie ausgewertet. BMI via Kamera- und Raumsensoren dazugerechnet und ein sachliches Urteil gefällt, alles unauffällig, in Echtzeit. Die Reise war nicht zu anstrengend, der Schlaf war solide, der Puls vorbildlich. Mein Arzttermin morgen? Bereits abgesagt. Die Daten sind übermittelt, der Arzt hat zugestimmt. Ich habe davon erfahren, als Code Check mir den Kalender freundlich aufgeräumt präsentierte. Danke, sage ich. Gern geschehen kommt als Antwort.

Überall auf dieser Reise ob im Taxi, im Terminal, im Cockpit, am Kofferautomaten, auf dem Tablet des Landwirts oder am Display meiner Küche lief das, was diese Zukunft überhaupt erst lebendig macht - Informationen, präzise ausgespielt, am richtigen Ort, zur richtigen Zeit, für genau diesen Moment. Die Welt hinter dieser nahtlosen Vernetzung ist genau das,

woran wir bei ScreenWay jeden Tag arbeiten: Inhalte, die nicht stören, sondern führen. Bildschirme, die nicht schreien, sondern begeistern und begleiten. Ob am Flughafen, im Hotel, im Restaurant oder zu Hause. Überall dort, wo ein Bildschirm ist, wartet ein Stück Zukunft darauf, sinnvoll mit ScreenWay bespielt zu werden.

Schön, einen persönlichen Agenten zu haben, der alles perfekt organisiert. Und schön zu wissen, dass hinter all dem Surren, Rollen, Öffnen und Dampfen ein Netzwerk aus Informationen läuft, das die Welt leise und elegant zusammenhält. Der Rest ist nur noch Schuhe anziehen und raustreten.

© ScreenWay | www.screenway.com